

Predigt zum letzten Sonntag nach Epiphania 2. Mose 3, 1-15



*1Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. 2Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. 3Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. 4Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. 5Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! 6Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. 7Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. 8Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. 9Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, 10so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. 11Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? 12Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge. 13Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? 14Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt. 15Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Herr, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.*

„Wer bin ich?“ – „Bin ich das, was andere von mir sagen, oder bin ich das, was ich selbst von mir weiß?“ Diese Frage stellte Dietrich Bonhoeffer, der Pastor, der während des Zweiten Weltkriegs von Hitler verhaftet wurde, in einem Brief aus dem Gefängnis. Die Frage nach der eigenen Identität ist von großer Bedeutung, denn wer nicht weiß, wer er ist, leidet unter einem Identitätsverlust. Eine solche Person weiß oft nicht, wie sie mit sich selbst oder mit anderen Menschen umgehen soll. Sie kennt weder ihren Auftrag noch, wie sie ihn erfüllen soll. Das führt zu einer äußerst unangenehmen Situation, denn den Sinn des eigenen Lebens nicht zu erkennen, kann eine der größten Belastungen überhaupt sein.

Als 17-jähriger Junge wusste Mose nicht, was ein Identitätsverlust ist. Sein Leben war klar und rein. Er war ein starker Schüler, manchmal sogar der Beste. Als er älter wurde, gewann er auch im Sport die Oberhand. Seine Zukunft schien vorgezeichnet: Im Hause des Pharaos würde er zur Elite gehören. Eine brillante Zukunft lag vor ihm. Doch ein paar Jahre später sah alles anders aus. Mose war auf der Flucht. Er hatte einen Menschen getötet und wurde deshalb von den Behörden gesucht. Im Hause Jethros fand er Zuflucht und erwirkte durch die Heirat mit dessen Tochter ein Bleiberecht. In dieser Zeit wollte

Mose nicht mehr an seine Vergangenheit denken – die Erinnerungen waren zu schmerzhaft. Stattdessen beschäftigte er sich mit kleinen Dingen, wie etwa grünes Gras für die Herde zu finden. In dieser Phase suchte Mose nicht nach Gott. Doch Gott suchte Mose – mitten in seinem Alltag. Gott weckte Moses Neugier durch einen brennenden Busch, der nicht verbrannte. Dieses außergewöhnliche Phänomen zog Mose an, und so wurde ein allzu menschliches Gefühl – Neugier – zu einer Begegnung mit Gott. Gott nutzte Moses natürliche Neugier, um ihn anzusprechen. Ähnlich geschieht es auch heute: Ein Mensch hört vielleicht aus reinem künstlerischen Interesse die Matthäus-Passion, und plötzlich spricht Gott zu seinem Herzen. Oder jemand geht in die Kirche, weil er dort eine Person treffen möchte, die er mag – und dann trifft das Wort Gottes mitten ins Herz. „Mose!“ rief Gott ihn direkt und persönlich an. Mose, der seine Identität nicht mehr genau wusste, wurde von dem persönlich angesprochen, der alle Herzen kennt. So etwas kann nur Gott. Kein menschliches Bemühen, sei es durch Gebet oder Meditation, kann diese Begegnung erzwingen. Alles bleibt sinnlos und wie ein Haschen nach Wind, wenn Gott nicht selbst handelt. Obwohl Gott überall ist und alle Herzen kennt, wählt er allein den Moment, in dem er direkt ins Herz spricht. Der berühmte Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal drückte dies auf seine Weise aus: Er nähte einen Spruch in den Saum seines Rocks: Und hat sogar Datum und Zeit einer Begegnung mit Gott skizziert. Er schreibt:

„Feuer. Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Friede. Gott Jesus Christus. Freude.“

Wenn Gott uns begegnet, bleibt uns oft nichts anderes übrig, als zu stammeln. So erging es auch Mose am Berg. Er verhüllte sein Gesicht und sagte nur noch: „Hier bin ich.“

Bis dahin war Mose eine ziemlich gescheiterte Person. Dass Gott ihn nun direkt mit Namen ansprach, hat ihn zutiefst bewegt und ihm eine neue Identität gegeben. Doch das war nicht das Entscheidende. Das Wesentliche war, dass Gott Mose seinen eigenen Namen offenbarte. Wenn Gott seinen Namen offenbart, bedeutet das: „Ich bin da“ oder besser übersetzt: „Ich werde mit dir sein!“ – „Ich lasse dich nicht allein.“ Und wenn Gott da ist, dann ist er das als der Handelnde. Der in unser Leben eingreift und uns rettet. Das tut er durch seinen Namen. Gott, den die Himmel nicht fassen können, wohnt bei uns hier auf Erden. Beim Mose tat er dies durch die Offenbarung seines Namens. Die Offenbarung des Namens Gottes am Berg Horeb war eigentlich nur der Anfang einer langen Geschichte Gottes mit uns Menschen. Später würde Gott immer deutlicher und klarer seinen Weg zu uns zeigen. Obwohl Gott viele Menschen gebraucht und unterschiedliche Wege gewählt hat, blieb die Botschaft stets dieselbe: „Ich bin als Handelnde und Retter für euch da!“ Dieser Name begleitete das Volk Gottes durch die Geschichte – durch die Stiftshütte bei Israel, durch die Propheten des Alten Testaments und letztlich durch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, der in der Krippe und im Zimmermannshaus offenbar wurde. Dieser Name wird auch über dein Leben ausgesprochen, wenn du im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft wirst. Und derselbe Name kommt leibhaftig zu uns, wenn wir den Leib und das Blut Jesu Christi im Abendmahl empfangen. Für Mose war es die Wende seines Lebens, mit Gottes Namen beauftragt zu werden. Er kehrte nicht mehr als gescheiterter Revolutionär in seine Heimat zurück, sondern als Gesandter des Allerhöchsten. Mose trat seinen Auftrag an, auch wenn er alles andere als einfach war. Er hatte den mächtigen Pharao als Gegner, und selbst das Volk Israel war oft halsstarrig und gegen Gottes Plan. Doch mit dem Namen Gottes hatte Mose direkten Zugang zu Gott selbst. Es war, als hätte Gott ihm durch seinen Namen seine persönliche Kreditkarte mit PIN-Nummer gegeben – ein Konto mit unendlichen Reserven, die niemals zu Ende gehen.

Was damals am Berg Horeb geschah, war nicht nur für Mose, sondern für uns alle von Bedeutung. Der Auftrag, den Gott Mose gab, war nichts Neues: Es war der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der in der Vergangenheit Wunder gewirkt hatte und sie auch weiterhin wirken würde. Durch Jesus ist Gott selbst herabgestiegen und hat sein Leben und Wesen hier auf Erden unter uns Menschen offenbart. Darüber hinaus hat Gott seinen Geist auf alle Menschen ausgegossen, sodass nicht nur Einzelne in Gottes Namen

sprechen können, sondern wir alle zusammen in Gottes Namen beten und leben dürfen. Deshalb dürfen wir heute Gott direkt ansprechen und beten: „Vaterunser!“ . Deshalb bitten wir darum, dass Gottes Name unter uns geheiligt werde. Denn wenn Gottes Name geheiligt wird, bedeutet das nichts anderes, als dass Gott da ist.

Als Mose nach Ägypten zurückkehrte, wusste er sich im Auftrag Gottes. Dieser Auftrag, den er durch Gottes Namen trug, begleitete ihn fortan – auch in schweren Zeiten. Es mag sein, dass wir immer wieder vor Krisen stehen. Es mag sein, dass wir den Sinn unserer Arbeit oder unseres Einsatzes für die Kirche nicht immer verstehen. Doch gerade an solchen Orten dürfen wir wie Mose vor dem brennenden Busch unser Gesicht verbergen und in Gottes Gegenwart kommen. Woche für Woche können wir vor dem Altar knien und Jesus selbst empfangen. Dadurch schöpfen wir Kraft und Hoffnung für ein ganzes Leben. All das lässt sich nicht mit menschlichen Worten fassen – weder mit denen eines Philosophen noch mit anderen Worten. Aber das ist auch nicht wichtig. Wichtig ist nur, dass Gott selbst uns ruft und beauftragt. Und der sagt es: „Ich habe dich gerufen als du noch im Mutterleib warst. Amen.